

Von der Streichergruppe der Volkshochschule zum Dinslakener Kammerorchester

Alles begann im Sommer 1953 mit einem Gespräch im früheren Kreishaus: Der Geigenlehrer Wilhelm Müller und der Leiter der Volkshochschule Willi Dittgen gründeten eine „Streichergruppe der Volkshochschule des Kreises Dinslaken“. Seitdem sind 50 Jahre vergangen und es hat sich daraus ein Orchester entwickelt, das mit Bläsern und Streichern stolz ist, sein Jubiläum zu feiern.

Im Notenschrank des Orchesters tragen die ältesten Noten den Stempel: „Kammerorchester der Volkshochschule des Kreises Dinslaken“. Das bedeutete für die Mitglieder Kursgebühren von 30 Pfennigen pro Abend und die Bezahlung des Dirigenten und der Noten durch die VHS. Auch „erwachsen“ musste man sein, um VHS-Kurse belegen zu können und das war man damals mit 14 Jahren. In den Übungsstunden unter der Leitung von Wilhelm Müller trafen sich von Anfang an immer am Freitag abend um halb sieben ein kleines Häuflein von Streichern - meist Geigen, um in einem Jahr kleine Konzerte einzüben und im Kreishaussaal aufzuführen. Erst fanden die Übungsstunden in der Pestalozzischule an der Gartenstraße, später dann im Musiksaal der Overbergschule an der Goethestraße statt. Als das Ernst-Barlach-Gymnasium gebaut wurde, probte das Orchester dort. Jetzt trifft es sich in der Aula des Otto-Hahn-Gymnasiums.

Wilhelm Müllers Durchhaltevermögen ist es zu verdanken, dass er diese Gruppe von Musizierenden durch die Höhen und Tiefen der ersten 25 Jahre geführt und dadurch wesentlich dazu beigetragen hat, dass das Orchester noch heute besteht und sein Jubiläum feiern kann.

Er war **der** Geigenlehrer in Dinslaken - lange sogar der einzige - und hatte mit Studienrat Herbert Kirchhefer dafür gesorgt, dass Schulorchester und Kammerorchester stets gut mit Geigen und Bratschen versorgt waren. „Pepi“ regte die Schülerinnen und Schüler an, ein Instrument zu erlernen und leitete Interessierte an Wilhelm Müller weiter. Wer kurz darauf leere Saiten sauber streichen konnte, kam als 3. Geige ins Schulorchester, denn „Pepi“ hatte dafür eigens Stücke komponiert. Der Geigenlehrer und Leiter des Kammerorchesters lud dann bei entsprechender „Reife“ die Instrumentalisten ein, im Kammerorchester mitzuspielen. Manchmal wurden Geigen auch bei Bedarf „umgepolzt“ zu Bratschen. So gab es nie Mangel an hohen Streichern. In der Tiefe sah das schon ganz anders aus. Celli und Kontrabässe waren Mangelware. Bläser wurden bis auf wenige Ausnahmen bei den nahen Duisburger Philharmonikern als Aushilfen zum Konzert verpflichtet, damit auch kleine Sinfonien aufgeführt werden konnten.

Als in den 60er Jahren Mitglieder des Kammerorchesters aus dem Studium wieder zurück nach Dinslaken und damit auch zu den Proben kamen, wuchs das Dinslakener Kammerorchester VHS – wie es sich damals nannte. Auswärtige Lehrer für tiefe Streicher wurden verpflichtet, Schüler hier zu unterrichten und auch bei den Konzerten selber mitzuwirken. Der volle Streicherklang auch schon in den Proben machte so viel Spaß, dass auch einige Bläser gerne mitmusizierten. Dadurch konnten Repertoire und Schwierigkeitsgrad stetig erweitert werden. Nicht nur das gemeinsame Üben, sondern auch das Zusammensein nach der Probe wurde zum festen und wichtigen Bestandteil der Musizierenden.

Der Bekanntheitsgrad des Orchesters wuchs und es wurde auch zu Konzerten und Chorbegleitungen in auswärtige Städte wie Straelen, Weeze u.a. eingeladen. Selbstverständlich wurden auch in Dinslaken selbst viele Festveranstaltungen musikalisch umrahmt. Hier sei nur an die 700-Jahr-Feier der Stadt erinnert.

25 Jahre leitete Wilhelm Müller das Dinslakener Kammerorchester VHS und führte es bis zum großartigen Jubiläumskonzert 1978 in dem die Feuerwerksmusik von Händel, die Militärsinfonie von Haydn und von Beethoven das Violinkonzert aufgeführt wurden mit Tibor Varga als Solisten.

In diesem Jahr wechselte die künstlerische Leitung des Orchesters zum ersten Mal und im nachhinein wird deutlich, dass nach dem Geigenlehrer jetzt fast nur Leiter von Musikschulen das Dirigat des Ensembles übernahmen. Traum des Kammerorchesters war immer eine Musikschule in Dinslaken, die in enger Zusammenarbeit den immer noch großen Lücken in der Besetzung ein Ende bereiten könnte, entweder durch Lehrer oder noch besser durch deren Schüler, damit der Gesamtklang der Werke schon in den Proben zu hören wäre. Zu dieser Zeit gab es aber noch keine solche Institution in unserer Stadt.

Der Leiter der Niederrheinischen Musikschule Duisburg, Ulrich Schoenholtz, wurde Nachfolger Wilhelm Müllers. In einem der ersten Saisonhefte des Dinslakener Kammerorchesters VHS schrieb er folgende Danksagung an seinen Vorgänger:

Danksagung

Habt ihr schon einmal bedacht
wie ihr einst Musik gemacht?
Wie es kommt, dass heute schon
mancher fährt für euren Ton
viele Kilometer weit durchs Land?
Ist's nicht harte Arbeit oft gewesen,
bis – vom argen Kratzen erst genesen -
ihr die Töne aufs Podest getragen,
voller Freud und zum Behagen?
Publikum ist euer Lohn -
oder habt ihr mehr davon...?
Ist's nicht hier wie allerorten,
Freude kann man erst nach Arbeit horten?

Habt ihr schon einmal bedacht,
wer dies aufgebaut und möglich macht?
Ist nicht eure Freude heutzutage –
zwar erkämpft durch eigne Plage –
rückzuführen auf den Mann,
der die Arbeit einst begann?
Hier habt ihr das Fundament erhalten,
über dem wir heut Musik gestalten.

Wer's nicht sieht, der ist ein Tor.
Ich zieh meinen Hut davor!

Ulrich Schoenholtz leitete mit viel Elan und pädagogischem Eros eine neue Phase in der Entwicklung des Dinslakener Kammerorchesters ein. Dem Saisonheft 79/80 entstammt der Seufzer: „Wenn wir doch nur Bläser hätten!“ Mit VHS-Dozenten für beide Sparten, Blech und Holz, wurde dem Klagen ein Ende bereitet.

Auch die Komponistennamen änderten sich: Saint Saens, Milhaud, Tscherepnin,

Mit einem Orchester von 15 ersten und 15 zweiten Violinen, 11 Violen, 10 Celli, 5 Kontrabässen, 6 Flöten, 4 Oboen, 2 Fagotten, 3 Klarinetten, 5 Trompeten, 5 Posaunen, 1 Cembalo, 1 Pauke, 4 Lehrkräften und einem Dirigenten gab es in der Saison 1981/82 erstmals eine große Konzertreihe: Ein Bachabend u.a. mit der Kaffeekantate, ein Karnevalskonzert und zwei Sinfoniekonzerte. Solisten waren Bernhard Bücker (Klavier), der auch im Jubiläumskonzert zum 50. mitwirkt und Josef Rissin (Violine). Außerdem trat das Dinslakener Kammerorchester VHS in diesem Jahr noch in acht weiteren Konzerten z.B. bei Oratorienbegleitungen und bei Seradenabenden auf.

Neben den vielen Veranstaltungen waren aber die Orchesterfahrten in der Woche nach Ostern Höhepunkte in jeder Saison wie der folgende Bericht von Oliver Radke erahnen lässt:

„Vom 9. bis zum 14. April 1985, also wie immer in der Woche nach Ostern, findet wieder die alljährliche, einmalige, lang ersehnte Orchesterfahrt nach Kronenburg in der Eifel statt. Offiziell handelt es sich dabei um eine Studienreise, denn in den fünf Tagen wird viel geprobt, ja ein ganzes Konzertprogramm erarbeitet; für uns ist es allerdings eher eine große Spiel- und Spaßtournee. Die musikalischen Ergüsse verteilen sich dabei gleichmäßig rund um die Uhr, das reicht von morgendlichen „kurz-vor-dem-Wecken-Klavieretüden“, über die „Matinee zum zweiten bis dritten Frühstück“, dann folgt „die festliche Tafelmusik zum Mittagessen“ (da hat wieder jemand keinen Hunger, der Magen ist wohl noch besetzt) anschließend steigt die „Nachmittagsspaziergang-fällt-aus-Musik“ (hat den Nachteil, dass der Mittagsschlaf auch ausfällt), der Tag schließt mit einer andächtigen Serenade, einer zünftigen Jazz-Fete, einigen Kammermusik-Uraufführungen (...und das soll Musik sein?) oder ganz schnöde mit einem gemütlichen Beisammensein ohne künstlerische Leitung (!). Zwischendurch wird auch noch ganz ernsthaft geprobt (ehrlich!): Auf dieser Fahrt werden auch die Kontakte zwischen den Orchestermitgliedern enger, man lernt auch mal die Kollegen kennen, die nach jeder Probe immer als erste weg sind und hat Zeit, sich zu unterhalten. So ist neben dem musikalischen Nutzeffekt auch der menschliche Wert unserer Reise nicht zu unterschätzen. Und wer nicht allzu oft vom „Mitternachts-Blechblas-Ständchen“ geweckt wurde, der kommt nach den fünf Tagen nicht unbedingt erholt, aber glücklich wieder. Ist das nichts? Soviel zum Wert der Gemeinschaft mit und in der Musik.“

Gemeinschaftskonzerte von Bach-Chor, Madrigalchor und Dinslakener Kammerorchester fügten drei wichtige musikalische Vereinigungen zu einem Gesamtklang zusammen. Zum 50-jährigen Bestehen des Burgtheaters war ein solches Mammutkonzert geplant. Leider machte das Wetter einen Strich durch die Rechnung, so dass in der Stadthalle die beiden großen Dinslakener Chöre im „Hintergrund“ standen und bei „Orpheus und Eurydike“ nur zu hören waren. Aber auch das konnte die gute Zusammenarbeit nicht langfristig stören.

Die Solisten vieler Konzerte kamen oft aus der näheren Umgebung des Dirigenten – von bekannt bis hin zu verwandt. So konnten bei Freundschaftsprisen auch Konzerte mit mehreren Solisten aufgeführt werden, wie das Tripelkonzert von Beethoven (John Lambos, Geige /Lehrer der Niederrheinischen Musikschule, und Hans-Jürgen Wiese, Cello /Lehrer im Kammerorchester, und Ludger Höffkes, Klavier /Lehrer der Niederrheinischen Musikschule, und späterer Leiter des Orchesters).

Unter den vielen Chor- und Oratorienbegleitungen bleiben die Konzerte in Oberhausen und Dinslaken mit dem Posener Knaben- und Männerchor unter Prof. Stuligrosz unvergessen. Sein Wunsch, dass die Streicher „mehr singen“ sollen, haben viele noch in den Ohren.

Und dann ist es so weit, dass Ehemalige als professionelle Solisten auftreten, wie z.B. Birgit und Robert Müller in der Sinfonia concertante von Mozart. Neben diesen beiden verdienen etliche Ehemalige mit Musik ihr Geld: Orchestermusiker, Geigenbauer, Organisten, Musikschullehrerinnen, Sänger, Studienräte,

Seit 1982 konnte das Orchester nicht mehr als „Kurs“ in der Volkshochschule bleiben und trägt seitdem den Namen „Dinslakener Kammerorchester“. Die Finanzierung konnte nur noch durch die Konzertteinnahmen und durch Unterstützung der Stadt Dinslaken und des Vereins der Freunde und Förderer erfolgen.

Nach acht Jahren gibt Ulrich Schoenholtz die Leitung des Dinslakener Kammerorchesters in die Hände von Dr. Tibor Istvanffy. Auch er ist Musikschulleiter, aber in Mülheim/Ruhr. Im Saisonheft 86/87 schreibt er: „Die Liebe zur Musik, die der Amateur mitbringt, darf auf keinen Fall enttäuscht werden. Andererseits verlangt das Musizieren immer sehr viel Bereitschaft zu weniger lustvollen Betätigungen, wie dem Üben zum Beispiel.“

Ja, er ist ein „gestrenger“ Dirigent: „Wie, das 2. Fagott ist nicht da? Da kann ich nicht proben!“ Das war vor der ersten Probe, da kannte er das Orchester noch nicht und musste sich noch an manchmal fehlende Amateure gewöhnen. Nach längerer Probenzeit hieß es dann beim Üben von schwierigen Stellen: „Ohne erstes Pult, ohne zweites Pult,.....“ Da hätte er heute kaum noch eine Chance, weil teilweise nur noch ein Pult besetzt ist. Das erste Konzert, ein bunter Strauß mit Werken von Cimarosa, Mozart, Haydn und Grieg war wegen harten Übens auch ein voller Erfolg. Es folgte ein Konzert mit eigenen Solisten: Mozarts Konzertante Sinfonie für Oboe (Frauke Heß), Klarinette (Stefan Hülsermann), Horn (Carola Golomb) und Fagott (Olaf Bade). Folgende Schlagzeilen machte der neue Dirigent in den Kritiken: „Tibor Istvanffy strahlte viel Sicherheit aus“ und „Konzert riss zu Begeisterungstürmen hin“.

Leider sind Dirigenten von Laienorchestern nur nebenamtlich tätig und so blieb er uns nur drei Jahre erhalten und wurde von Armin Klaes abgelöst. Dieser künstlerische Leiter „ließ gleich die neuen Akzente erkennen“, wie es am 19.2.91 in der Kritik hieß. Auf dem Programm stand Unbekanntes wie „The Unanswered Question“ von Charles Ives, aber auch die 2. Sinfonie von Beethoven. Der Höhepunkt aber war das Violinkonzert von Sibelius mit Prof.

Paraschkevov als Solisten. Neue außergewöhnliche Ideen von Armin Klaes, wie eine sommerliche Musikakademie „Burg Dinslaken“ scheiterten schon in der Planung am Geldmangel. Ein wirklich spektakuläres Konzert, das zudem noch in der Duisburger Mercatorhalle wiederholt wurde, gelang dem Kammerorchester unter seiner Leitung mit dem Programm „Klassik populär – Pop klassisch“: Gershwin's Rhapsody in blue, vier Stücke für Klavier solo von Cowell (Solistin Catherine Vickers), vier Arrangements von Beatles-Schlagern: (Let it be, Hey Jude, Penny Lane und Yesterday), die L'Arlesiéne-Suite von Bizet und der Bolero von Ravel. Bei diesem Konzert wurde das Orchester durch Musiker aus der Musikgemeinschaft Marl unterstützt, deren Leitung Armin Klaes kurz darauf übernahm.

Inzwischen hatte sich in Dinslaken endlich und sehnlichst erwartet eine Musikschule gegründet. Deren erster Leiter, Ludger Höffkes, wurde 1992 auch Dirigent des Dinslakener Kammerorchesters und damit erfüllte sich der Traum, Musikschule und Orchester in einer Hand zu vereinen. Das erste Konzert mit ihm gab das Orchester traditionsgemäß im November. Es erklangen Händels Wassermusik, von Richard Strauss das Oboenkonzert mit Elizabeth Marschner als Solistin, einem Mitglied des Orchesters, und Schuberts 5. Sinfonie.

In den Jahren darauf gab es viele interessante Programme und Solokonzerte: Boccherini Cellokonzert mit Annemarie Schwarzenegger, Chopin-Klavierkonzert Nr. 2 mit Ludger Höffkes selbst als Solisten – das Dirigat übernahm dabei Werner Lerch, langjähriges Mitglied und Freund des Dinslakener Kammerorchesters -; Konzert für Flöte und Harfe von Mozart mit Ulrike Höffkes, Flöte und Tirza Seifert, Harfe; Wieniawski Legende für Violine und Orchester mit John Lambos; Tschaikowsky's Rokoko-Variationen für Cello mit Daniel Petrovitsch.

1996 gestaltete das Kammerorchester gemeinsam mit dem Madrigalchor das Adventskonzert der Landesregierung in der Vincentiuskirche. In Anwesenheit des Landesvaters Johannes Rau erklangen Kantaten von Bach und Hammerschmidt sowie Teile aus dem Messias. Im Bratschenkonzert von Telemann war Burkhard Tillmann, ein Mitglied des Orchesters, Solist.

Bei verschiedenen Vertretungen und im Mai 1997 als Solohornist im Konzert für Waldhorn Nr.1 von Richard Strauss lernte das Orchester schon Sebastian Rakow kennen, der auch im folgenden Konzert im November in der Konzertanten Sinfonie von Mozart in Es-Dur für Oboe, Klarinette, Horn, Fagott und Orchester mitwirkte.

Im Jahr darauf übergab ihm das Orchester die künstlerische Leitung. Als Musikhistoriker liegt Sebastian Rakow viel an der Gestaltung der Programme, die entweder ganz einem Komponisten, oder auch einem Thema gewidmet sind. So erklangen im ersten Konzert nach der Hebridenouvertüre von Mendelssohn ausschließlich Werke von Weber, u.a. sein Klarinettenkonzert Nr. 1. Im April 1999 folgte dann ein Beethovenabend mit den Deutschen Tänzen, dem Violinkonzert – Solist Florian Geldsetzer, Konzertmeister der Duisburger – und der 8. Sinfonie. Nach Kirchenkonzerten in Hünxe und Götterswickerhamm mit einem Programm „Bach und seine Söhne“ folgten in der Stadthalle Dinslaken „Romantische Serenaden“ von Wolf, Volkmann und Brahms. Höhepunkt dabei war jedoch das Konzert für Flöte und Orchester D-Dur von Reinecke, bei dem eine Ehemalige – Martina Frank, geb. Overlöper, den Solopart übernahm. Interessant für Orchester und Publikum gleichermaßen war auch das Konzert „Echt oder falsch?“, bei dem bekannte Werke auf ihren wahren Ursprung überprüft und danach aufgeführt wurden.

Hier zeichnete sich schon eine neue Konzertform ab, -Gesprächskonzerte -, in denen historische Persönlichkeiten anhand von Musik und Zitaten vorgestellt wurden.

So wurden im Preußen-Museum Wesel aber auch in Dinslaken folgende Matineen geboten: Friedrich der Große und seine Schwestern Wilhelmine und Anna Amalie, Prinz Ferdinand von Preußen und ETA Hoffmann. Dieser Jurist am Hofe der Preußen tauchte auch im Konzert „Komponierende Dichter und dichtende Komponisten“ wieder auf. Als Zugabe sang das Orchester passend zum Motto des Konzerts von Karl May: „Vergiss mich nicht!“ Zugaben gesungen oder auch gespielt sind bei Sebastian Rakow eigens dafür einstudierte Stücke, auf die das Publikum immer gespannt sein kann.

Konzerte zum Thema „Pygmalion“ oder „Clara Wieck und Fanny Mendelssohn“ machten dem Orchester und dem Publikum viel Spaß und ermöglichen beiden völlig neue Einblicke in die Musik.

Die Gemeinschaftskonzerte mit Bach- und Madrigalchor sind wieder Höhepunkte in der Dinslakener Kulturszene, wie „Das Alexanderfest“ von Händel im Dezember 2000 und in diesem Jahr der „Elias“ von Mendelssohn Bartholdy.

Auch eine engere Zusammenarbeit mit der Musikschule Dinslaken e.V., deren Leitung Sebastian Rakow übernahm, bahnt sich an. Zum 10-jährigen Bestehen begleitete das Kammerorchester 10 Dozenten der Schule in 10 Solokonzerten. In der Jubiläumssaison des Orchesters werden auch Schüler in ihren Solokonzerten begleitet. Ein Zusammenwachsen von jungen Talenten und dem Begleitensemble ist zu wünschen.

Das Dinslakener Kammerorchester freut sich, dass es auch nach 50 Jahren noch einen festen Platz im Kulturleben der Stadt innehat und wünscht sich, dass das auch in Zukunft so bleibt. Es ist angewiesen auf engagierte Musiker mit entsprechendem Nachwuchs, auf einen engagierten Dirigenten, wie es Sebastian Rakow ist und noch lange Jahre bleiben möge, auf die finanzielle Unterstützung der Stadt und des Fördervereins, ohne die eine weitere Arbeit nicht möglich wäre, auf die Zusammenarbeit mit anderen musischen Vereinigungen wie z.B. den Chören und der Musikschule und natürlich auf ein Publikum, dem es für 50-jährige Treue dankt, das aber bei der Größe der Stadthalle ruhig noch wachsen darf.

Dieter Tepel